

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1863)**

Heft 52

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis.

Bei allen Postbureaux
franco durch die ganze
Schweiz;

Halbjährl. Fr. 2. 90.
Vierteljährl. Fr. 1. 65.

In Solothurn bei
der Expedition:

Halbjährl. Fr. 2. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 25.

Schweizerische

Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Einrückungsgebühr,
10 Cts. die Petitzelle,
bei Wiederholung
7 Cts.

Erscheint jeden
S a m s t a g
in sechs oder acht
Quartseiten.

Briefe u. Gelder franco

Letzte Nr. im II. Semester.

Zur Erinnerung.

Bei herannahendem Jahres-
schluß ersuchen wir jene Abon-
nenten, welche die 'Kirchenzeitung'
auf den Postbureaux bestellt
haben, rechtzeitig ihr Abonnement
auf den nächstgelegenen Poststellen
zu erneuern, indem die Post ohne
solche Erneuerung die Blätter nicht
spedirt.

Jenen Abonnenten, welche die-
selbe direct bei der Expedition in
Solothurn bestellt haben, wird das
Blatt im folgenden Jahre auch
ohne Erneuerung zugesandt und
der Betrag im Laufe des Jahres
nachgenommen werden.

Zugleich ersuchen wir die Freunde
der 'Kirchenzeitung,' diese Blätter
auch im Kreise ihrer Bekannten zu
verbreiten und danken für das uns
bisher geschenkte Wohlwollen.

Solothurn, am Feste der un-
befleckten Empfängniß 1863.

Die Expedition.

**Die Diplomatie Pius IX. und die
Diplomatie der Revolution.**

(Eine ernste Betrachtung am Jahreschluß.)

Nachdem die Grausamkeit der Russen
gegen die Polen die furchtbarste Ent-
rüstung Aller, welche noch die menschliche
Natur beibehalten haben, hervorgerufen
hatte, durfte auch die Revolution nicht

ganz schweigen. Sie behandelte in ih-
ren Notizen den Russen sanft und milde,
als wäre er nicht der furchtbarste Ban-
dale, sondern ein unschuldiges Kind.
Mitten in diesem Lustspiele nannte Ruß-
land Paris das Centrum der Revolu-
tion, wies das Einmischen fremder
Mächte stolz von sich; daher schien die
Komödie ein Trauerspiel zu werden und
die Kanonen sich von selbst zu lösen.
Aber Rußland wußte wieder einzulen-
ken und verkündete sogar eine neue
Zeit der Freiheit, bis es endlich im
September die Großmächte, besonders
aber Frankreich, dem es stolz seine Ty-
rannei und sein Unglück von 1813
und 1814 vorwarf, mit trotzigem Ue-
bermuth abfertigte. Die revolutionären
Blätter erklärten im gleichen Monate,
daß die Diplomatie alle ihre Pflichten
erfüllt habe und daß die Großmächte
das thun werden, was sie bis jetzt ge-
than. Mit Recht verlachen daher die
Bandalen diese Diplomatie, welche ein
großes Geschrei erhebt, um die Menge
zu betäuben, um nicht blutroth vor
Schande im Angesichte der Nationen
zu stehen. Diese Erbärmlichkeit der
Großen wird aber erst in der Geschichte
der neuern Zeit allseitig verstanden.

Als vor einigen Jahren der Türke,
welchen der Polenheld Sobiesky vor
Wien lahm geschlagen, von den Russen
hart bedrängt wurde, eilten der revolu-
tionäre Kaiser und das gleichgesinnte
England dem kranken Manne schnell
zu Hülfe, ja der damals noch kleine
Cavour, der Logenknig in Piemont,
sandte im Namen der Freiheit, Mensch-
lichkeit und Brüderlichkeit ein Heerlein
gegen den Barbaren. Vor wenigen
Jahren jammerten in Italien einige
Carbonari im Kerker, Andere hatten

Nichts zu nagen, Viele sehnten sich
nach öffentlichen Hurenhäusern und ei-
ner teuflischen Presse, nach der Corrup-
tion im Großen, damit die Arche des
neuen Bundes in den frühen Grund-
wellen dieser dämonischen Sündfluth
untersinke. Wer aber sollte diesen Sieg
des Bösen herbeiführen? Der bombar-
dirte Bruder stieg über die Alpen; das
revolutionäre England sah ruhig und
gerne zu; denn es galt ja der Freiheit
der Corruption im Großen Bahn zu
brechen.

Aber Polen? Polen wird mit kal-
tem Herzen den Wölfen als Beute
überlassen, den Barbaren zur Vernich-
tung preisgegeben trotz den Verpflich-
tungen, welche Rußland Europa gegen-
über übernommen hat.

Hat es nicht wieder in neuester Zeit
auf dem Kongresse in Paris den Polen
Amnestie, Freiheit des Gewissens, den
Gebrauch ihrer Sprache in der Verwal-
tung und in den Schulen versprochen,
wenn man die polnische Frage nicht
vorbringe? Rußland aber hält sich
durch keine Versprechungen gebunden.
Daher sprach schon am 11. Juli 1856
Lord Lindhurst im Oberhaus von einer
furchtbaren Grausamkeit, Gewalt und
Unterdrückung, und dennoch wußte man
noch nichts von dem Schrecken Mura-
wießs. Wie viele Versprechungen hat
Rußland ferner den Päpsten gemacht,
welche sich von jeher am wärmsten der
Sache Polens angenommen haben?
Rußland hat immer versprochen, hat
aber immer das Gegentheil gethan.
Aber weitentfernt, dafür von ganz Eu-
ropa gerichtet zu werden, wird es von
den Aposteln der Bildung und der
Freiheit und des Fortschrittes mit aller
Zartheit behandelt. Daher stehen wir,

in unserm Lügen-Jahrhundert der Civilisation, die Verneinung jeder Civilisation und jeder Moralität unter die ersten Mächte gesetzt. In Mitte des 19. Jahrhunderts sehen wir ein ungeheures Reich, welches eine Menge Verträge schloß und keinen hielt; welches sich Europa gegenüber verbindlich machte, die Rechte Polens zu wahren und unter den Augen Europa's Polen hinmordete; welches den Polen die Freiheit des Gewissens schuldet und im Wettstreit mit Nero die Erde mit Martyrerblut überströmen läßt; welches seinen Unterthanen die Freiheit des Unterrichtes schuldet und sich abmüdet, Millionen in thierische Unwissenheit zu werfen, indem es unter ihnen absichtlich Unwissenheit und Glend zur Vollendung der Tyrannei schafft; welches mit den Päpsten Konkordate schloß und diese bei der Veröffentlichung verstümmelte und nach der Veröffentlichung die Ausführung verhinderte.

Alle diese Greuel geschahen und geschehen vor ganz Europa, öffentlich, beständig, um die abscheulichste Tyrannei über eine hochherzige Nation zu vollenden und die Marken der Herrschaft in's Unendliche zu setzen.

Während diesen Greueln der Verwüstung posaunte die Revolution in alle Welt hinaus: Bervollkommnet seien die Studien des öffentlichen Rechtes, auf der höchsten Stufe stehen Fortschritt und Civilisation, mittelalterliche Finsterniß umschwebe nicht mehr die Politik. So lärmt die Revolution und beugt sich aber vor dem Galgen Murawieffs und vor dem Knut, welcher Tausende und Tausende nach Sybirien treibt. Diesen Barbaren hat die Revolution zum allgemeinen Kongresse eingeladen, damit auch er am Baue des Völkerglückes arbeite! So führt die Diplomatie der Revolution zur Vergötterung der rohen Gewalt, zur Vernichtung der Völker. Betrachte daher die Revolution wo und wie du willst, immer findest du sie als die Trägerin des Bösen, wie sie die rohe Gewalt anbetet und der gewaltthätigen Unterdrückung des Guten Beifall klatscht, immer erscheint sie Dir als die Macht der Finsterniß, wie sie

seit Anbeginn eine Lügnerin und Menschenmörderin war.

Neben dieser Stadt des Teufels, der Lüge, der Heuchelei, des Mordes, der Laster, um im Sinne des hl. Augustin zu reden, erhebt sich die Stadt Gottes, die Stadt der Wahrheit, der Tugend, der Freiheit. Der Fürst dieser hehren Stadt hat seine öffentlichen diplomatischen Handlungen zu Gunsten des kläglichsten Volkes, das zwischen den Mühlsteinen der Barbarei und Tyrannei zermalmt wird, auch geschlossen. Seine öffentlichen! denn von Pius IX. gelten die Worte des Machabäers: „Dieser ist der Freund der Brüder und des Volkes Israel, dieser betet gewaltig für sein Volk und die ganze heilige Stadt.“ (II. Mach. XV., 14). Pius IX. hat die Intervention des allmächtigen Gottes angefleht.

Gottes Gerichte haben schon begonnen. Der Abgott der öffentlichen Meinung, welchen die Revolution gegen Rußland sicherte, liegt zertrümmert und im Angesichte dieser Trümmer mordet Rußland eine edle Nation. Die Großmächte sind wahre Ohnmächte.

Wenn es auch Vermessenheit wäre, die Pläne der Vorsehung zu enträthseln, die Art ihrer Intervention zu bestimmen, so scheint doch der Glaube, das allgemeine Ahnen einer baldigen Dazwischenkunft Gottes wohlbegründet.

Wenn Gott früher auf das Gebet seiner Kirche dem Halbmonde seinen Glanz genommen, die Höllengewalt der ersten französischen Revolution gebrochen, die Kirche und die Gesellschaft den Greueln der Verwüstung von 1848 siegreich entrissen, wenn Gott überhaupt unzählige Mal sichtbar und gewaltig in die Geschichte der Völker eingegriffen, wenn die Geschichte nur die Entwicklung des Reiches Jesu Christi ist und die siegreiche Schlacht der Wahrheit und Tugend gegen Lüge und Sünde führt, warum sollen wir denn heute, wo Lüge und Laster in ungeheurer Linie vorrücken und die Stadt Gottes umzingeln, wo die Stadt der Heiligen glaubensvoll den Herrn der Heerschaaren anruft, nicht bald in den Wellen den Untergang Pharaos und seiner Reiter erblicken!

Alles spricht für eine baldige Dazwischenkunft Gottes? In den Gottlosen eine sichtbare Angst vor baldigem Sturze, daher ihre Wuth, so lange die Nacht noch dauert; in den Guten ein fester Glaube, eine stets wachsende Hoffnung, daher ihre eifrigen Gebete, ihre Freuden und Leiden; in Allen aber eine Ahnung von furchtbaren Ereignissen. Die Berechnungen der Revolution haben sich schon vielfach als falsch herausgestellt, ja ihre größten Rechner hat die Hand Gottes mitten aus den Logen herausgerissen und sie vor seinen Richterstuhl geführt. Noch steht das hl. Rom von der Revolution gegen die Revolution geschützt; noch steht kein einiges Italien. Der Schrecken der Bajonette allein hält die Völker zusammen, die Jünglinge entziehen sich dem Waffendienst, und man foltert ihre Väter, Mütter und Schwestern, die nicht wissen, wo ihr Sohn und ihr Bruder, die sogenannten Räuber haufen dort im Süden; der Dämon der Schulden ruft dem Dämon des Sozialismus, welcher aus den Mutterbrüsten der Revolution, des Unglaubens und der Hurerei, die Muttermilch der Barbarei und Tyrannei einsaugt. So gehen die Hoffnungen der Revolution in Rauch auf. Daher leitet auch Gott in diesen Tagen das Schiff der Gesellschaft, lacht über die Anschläge der Menschen, und, nachdem er die Völker einige Zeit in den Händen der Gottlosen gelassen, damit seine Kinder sich bessern und das Jahrhundert die menschliche Armseligkeit erkenne, zerstreut er die Finsterniß, zeigt sich den Völkern, welche sich auf die Knie werfen und ausrufen: „Tu solus Dominus, tu solus Altissimus.“ Gott greift ein, daher läßt er die Mächte Europa's ihre Flotten und Heere ausrüsten, damit der Donner der Kanonen und das Toben der Schlachten die Feier der Zeit und die Nähe des Herrn verkünden.

In Amerika läßt er einen großen Freistaat im Bürgerkriege sich zerreißen, um den Völkern zu zeigen, daß ein Staat, dem jede Religion gleich viel gilt, schon in der Blüthe und Kraft der Jugend in Auszehrung verfallt.

Gott greift ein und wird noch feierlicher in die Geschichte der Völker eingreifen. Aber wo? wie?

Wie das Revolutionsblatt „Pays“ nach Abschluß der diplomatischen Unterhandlung mit Rußland schrieb: Die Großmächte werden thun, was sie bis jetzt gethan haben, so möchte ich sagen: Gott wird thun, was er immer gethan hat, wenn er außerordentlicher Weise die Politik umgestaltete. Er machte immer das Gegentheil von dem, was die Menschen gethan. „Eure Wege sind nicht meine Wege,“ spricht der Herr (Jf. 55, 8). Gott wird daher aufbauen, was die Revolution zerstört.

Die Revolution aber, wie der große Philosoph und Politiker Donoso Cortés schreibt, bekämpft die Tugend, die Ordnung, die Religion. „Durch den Kampf gegen alle religiösen Pflichten, hat sie sich außer die Religion gestellt, durch den Kampf gegen alle göttlichen und menschlichen Gesetze hat sie sich außer alle Gesetze gestellt; da sie gleichzeitig alle Nationen angreift, hat sie kein Vaterland; da sie jedes moralische Gefühl der Menschen bekämpft, hat sie sich außerhalb des Menschengeschlechtes gestellt. Die Revolution ist die absolute Verneinung der Regierung in der politischen Ordnung, der Familie in der häuslichen Ordnung, des Eigenthums in der ökonomischen Ordnung, die Verneinung Gottes in der religiösen, des Guten in der moralischen Ordnung. Sie ist nicht etwas Böses, sondern das Böse schlechthin, kein Irrthum, sondern der Irrthum schlechthin, nicht irgend ein Verbrechen, sondern das Verbrechen im schrecklichsten und weitesten Sinne des Wortes.“

So zeichnet der große spanische Redner die Revolution, welche im Bunde mit Rußland Polen gemeuchelt hat. Die Freunde dieser Feindin des Menschen sind nicht mehr einzelne Häuflein von unbedeutenden Männlein, welche man leicht in ihre Höhlen zurücktreiben kann. Nein, sondern die Revolution hat ihre Rathsherren und Professoren, hat ihre Schulen und Universitäten, hat ihre Heere, hat ihre Diplomatie und ihr öffentliches Recht, hat sogar einen

Kaiser, der sich rühmt, „der große Denker der Revolution“ zu sein. Seit dem Kongresse von 1856 entfaltete die Revolution ihre Fahnen; damals von allen Mächten unterstützt, ging sie auf die Eroberung von Europa aus. Seit jenem Tage wurden die Pfeiler der Gesellschaft erschüttert; Alle zittern und erwarten gewaltige Umwälzungen.

Es ist Zeit, das Niedergerissene wieder aufzubauen. So groß sind die Greuel, daß von Gott allein die Rettung kommen kann. Daher schreibt Donoso Cortés: „Die jetzigen Verhältnisse verlangen ein großes Ereigniß. Die Gesellschaft kann nicht mehr bestehen, nothwendig muß die Revolution oder die Gesellschaft fallen. Entweder Revolution oder Tod! Gott wird uns in seiner Gerechtigkeit das Erste geben, um uns in seiner Barmherzigkeit vom Zweiten zu befreien.“

So stehen wir am Vorabende großer Ereignisse! Wer weiß, was aus dem Schooße von 1864 hervorgehen wird? Die Kirche hat schon lange um den Triumph über die Revolution gebetet, um die Rettung der unglücklichen Polen; der Herr wird seine Braut erhöhen, denn er hat es versprochen; der Herr wird seine Feinde zu Schemmel seiner Füße machen: Aber werden wir nicht schwankend im Glauben wie in der Hoffnung, denn der Sieg ist der Wahrheit, der Tugend und der Gerechtigkeit angestammt.

Correspondenzen und Notizen.

Das Staatskirchenthum im Kt. Luzern.

(Mitgetheilt.)

Zur Zeit der Verfassungsrevision hatten die Vorsteher der Dekanate bekanntermaßen eine Eingabe an die oberste Landesbehörde erlassen, um für die katholische Kirche eine freie, rechtliche Existenz zu verlangen. Diese Eingabe wurde nicht nur in Luzern, sondern auch in andern Kantonen mit Freude und Theilnahme begrüßt, und als das Programm einer bessern Zukunft anerkannt.

Leider blieb dieser Schritt der Kirchen-

vorsteher bis jetzt ohne entsprechenden Erfolg; die neue Verfassung hatte sozusagen keine der gestellten Forderungen angenommen; und was noch betrübender, seither ist Alles stillgeblieben, gleichsam als wäre mit der Abfertigung der Zuschrift die Sache selbst abgefertigt!

Mit Vergnügen erhielten und lasen wir daher dieser Tage eine Schrift, verfaßt von U. J. Dr. Karl Attenhofer, welcher für die katholische Kirche im Kanton Luzern die Emanzipation von dem Staatskirchenthum im Sinne der Dekane neuerdings verlangt und seine Begehren wissenschaftlich nach den Grundsätzen des kanonischen, staatlichen und philosophischen Rechts begründet. In drei Abschnitten fordert der Verfasser 1) Anerkennung des Kirchenvermögens als Kirchengut und Verwaltung desselben durch die Kirche; 2) Aufhebung des bürokratischen Wisms und Plazets und 3) Aufhebung des Staatspatronats bezüglich der Pfarrwahlen. Dr. K. Attenhofer bezeichnet seine Forderungen als die natürlichen Konsequenzen des wahren Liberalismus und fordert im Namen des konsequenten Liberalismus die Abschaffung des bürokratischen Staatskirchenthums: „Dem konsequenten Liberalismus der Gegenwart,“ sagt der Verfasser, „gehört das Verdienst, die Mißbräuche des Jansenismus, Gallikanismus und Josephinismus beseitigt, in den meisten europäischen Staaten mit dem veralteten Staatskirchenthum gebrochen und eine freie und selbständige Kirche geschaffen zu haben. — Wenn zwar heute noch unser schweizerischer Bürokratismus seine ganze Macht aufbietet, um eine freie Kirche von unserem republikanischen Leben ferne zu halten; wenn auch heute noch in unserm katholischen Luzern der graue Bopf des Staatskirchenthums vegetirt, so ist durch die Niederlage, welche der Bürokratismus (ringsum) in jüngster Zeit erlitten, wenigstens der Keim gelegt, aus welchem früher oder später die Freiheit der katholischen Kirche in unserem engeren und weitern Vaterlande erblühen muß.“

Wir theilen mit dem Verfasser diese Hoffnung auf eine bessere, gerechtere, freiere Zukunft, auf den Sieg des wah-

ren, christlichen, katholischen Liberalismus über dem falschen, bürokratischen Scheinliberalismus und freuen uns, daß ein Laie jetzt die kirchenrechtliche Frage im Kanton Luzern wieder aufgenommen und dadurch der Geistlichkeit das edle Beispiel gegeben hat, nicht still zu stehen, nicht stumm zu bleiben, sondern das Ringen nach Kirchen-Emancipation fortzusetzen. Ohne Ringen kein Sieg!

Erste Worte eines Priesters an seine Mitbrüder.

(Schluß.) 4. Von den Orationen. Nach dem Gloria oder wenn solches nicht gebetet wird, nach dem Kyrie breitet der Priester, wie schon gesagt, seine Hände aus, küßt den Altar, schließt wiederum seine Hände, und kehrt sich mit dem Angesichte nach der Epistelseite hin um, so daß er in der Mitte des Altars bleibt. Nachdem er seine Hände geöffnet und wieder zusammengelegt hat, spricht er Dominus vobiscum. Die Augen müssen dabei niedergeschlagen sein, der Körper muß frei stehen, der Kopf darf nicht geneigt werden. Ist er zum Messbuch sodann hingegangen, so breite er seine Hände aus, schließe sie wieder, verneige sich gegen das Kreuz und spreche Oremus. Seine Hände halte er sodann so auseinander, daß die Flächen derselben in gerader Linie einander gegenüberstehen. Ihre Entfernung darf nicht weiter sein, als die der Schultern und die Fingerspitzen dürfen nicht über den Mund hinausreichen. Schließt die Oration mit per Dominum, so werden bei diesen Worten die Hände geschlossen, schließt sie mit qui tecum, oder qui vivis bei in unitate. So oft der Name Jesus in den Orationen oder in der Epistel vorkommt, verneige sich der Priester gegen das Kreuz; beim Ausspruch des Namens Maria oder der Heiligen, von welchen die Messe gelesen wird, oder des Patrons der Kirche, oder des regierenden Papstes gegen das Buch.

5. Von der Epistel, Gradual u. s. w. bis zum Offertorium. Beim Lesen der Epistel legt der Celebrant die Hände nach Belieben entweder auf das Buch oder auf den Altar. Ebenso beim Gradual, Tractus und Sequenz. Darauf begibt sich

der Celebrant, während das Buch auf die Evangelienseite getragen wird, in die Mitte, erhebt seine Augen gegen das Kreuz, schlägt sie sogleich wieder nieder, verbeugt sich tief und betet munda etc. Darauf begibt er sich zum Messbuche, welches gegen die Gasseite zu stehen muß. Er mache mit dem Daumen der rechten Hand (nicht mit dem Nagel) über die Anfangsworte das kleine Kreuz und eben so über seine Stirne, Mund und Brust. Ist das Evangelium gelesen, so hebe er das Buch mit beiden Händen etwas in die Höhe, um bequem die Anfangsworte küssen zu können. Kommt der Name Jesus, Maria u. vor, so verneige er das Haupt gegen das Buch. Darauf stelle er das Messbuch so zurecht, daß er von der Mitte aus, womöglich in gerader Stellung daraus lesen kann. Beim Credo, das in der Mitte des Altars gebetet wird, verfare er wie beim Gloria. Beim Credo breite er seine Hände aus, erhebe sie, bei unum Deum lege er sie zusammen und verneige sich. Ebenso bei Jesum Christum und bei adoratur. Bei incarnatus est genuflectire und bei et vitam venturi bezeichne er sich mit dem heiligen Kreuzzeichen.

6. Vom Offertorium. Hat der Priester mit den Worten Dominus vobiscum sich zum Volke gewendet, hierauf vor dem Kreuze sich verneigend Oremus gesprochen und das Offertorium mit zusammengelegten Händen gebetet, dann deckt er den Kelch auf, stellt ihn in gehöriger Entfernung nach der Epistelseite und nimmt mit der rechten Hand die Palla herunter. Hierauf hält er die Patene mit der Hostie vor die Brust, erhebt seine Augen nach dem Kreuze, schlägt sie sogleich nieder und betet suscipe und zwar leise. Am Schlusse dieses Gebetes bezeichne er mit der Patene, dieselbe mit beiden Händen haltend, über dem Corporale ein großes Kreuz und legt die Hostie in die Mitte des andern Theiles des Corporals, die Patene aber rechts etwas unter dasselbe. Er trocknet sodann auf der Epistelseite den Kelch mit dem Purificatorium rein aus und denselben an dem Knopfe mit der linken Hand haltend, gießt er den Wein ein. Auf die nämliche Weise gießt er etwas Wasser dar-

unter, nachdem er es gesegnet hat. Darauf nimmt er die Aufopferung gerade so vor, wie bei der Hostie. Hat er sodann die Oration in spiritu geneigt gesprochen, so stellt er sich aufrecht, erhebt seine Augen nach dem Kreuze, breitet seine Hände aus, schließt sie wieder und segnet die Opfergaben. Auf der Epistelseite wäscht er seine Hände, indem er über die Fingerspitzen seiner Daumen und Zeigfinger sich das Wasser gießen läßt. Er trocknet sodann dieselben ab und kehrt nach vollendetem Gebete in die Mitte des Altars zurück, erhebt wiederum seine Augen, verneigt sich alsdann, um die Oration suscipe leise zu beten, worauf er sich mit den Worten Orate fratres auf die gewöhnliche Weise zum Volke wendet. Sodann kehrt er sich unter Beschreibung eines vollständigen Kreises nach dem Altare um. — Die Sekreten werden gebetet wie die Orationen, nur leise und ohne Oremus. Bei den Worten per omnia saecula etc. hat der Priester beide Hände ausgebreitet auf dem Altare liegen, bei sursum corda erhebt und bei gratias agemus schließt er sie, bei Deo nostro erhebt er seine Augen und verneigt sich. Darauf betet er die Oration mit ausgebreiteten Händen, verneigt sich beim Sanctus und bezeichne sich mit dem heiligen Kreuze bei den Worten Benedictus.

Hiermit kann ich die Besprechung über die Ceremonien bei der hl. Messe schließen. Denn die im Canon vorkommenden sind weniger unbekannt, da sie unter den Gebeten selbst im Messbuche abgedruckt sind. Auch sind nach dem Sanctus die Ceremonien seltener und oft die, wie sie bereits vorgekommen sind. — Es mag wohl manchen, vielleicht den meisten der Leser das bisher Gesagte für allzu kleinlich und uninteressant vorkommen; aber sehen wir uns doch nur um, wie leider die Ceremonien von so vielen Priestern verrichtet werden, und wir werden eingestehen müssen, die Besprechung über diesen Gegenstand war nützlich oder nothwendig, nothwendiger, als manche allzu abstrakt gehaltene Abhandlung über einen philosophischen oder kirchlich-politischen Gegenstand.

„Handweiser“ und „Sonntagsfreude.“

Wir erfüllen eine angenehme Pflicht, die Leser der „Kirchenzeitung“ auf zwei Zeitschriften aufmerksam zu machen, welche uns das katholische Deutschland über den Rhein in unser Schweizertland sendet. Die zwei willkommenen Gäste heißen „Handweiser“ und „Sonntagsfreude“; der erstere ist für den Gelehrten bestimmt und zeigt denselben den richtigen Weg durch die Bücherwelt; der zweite Gast wendet sich an die Jugend- und geht auch an die gesammte Lesewelt jeglichen Alters und Geschlechts und will allen an Sonntagen Freude machen, macht ihnen diese aber auch an Werktagen, falls sie demselben während der Woche Gehör schenken wollen.

J. A. Pflanz, Herausgeber der „Sonntagsfreude“ und beliebter Jugendschriftsteller, läßt eine Erweiterung seiner Zeitschrift durch monatliche Beilagen (ohne Preisausschlag) eintreten und bemerkt, daß er den Inhalt nicht verändern, sondern nur erweitern wolle, so daß also die eigentliche Kinderwelt befriedigt, die wißbegierige Schuljugend angezogen, der Jüngling und die Jungfrau, sowie der Erwachsene unterhalten werden soll, vom einfachsten Kindersprüchlein, Märchen, Scherz an, bis zur eindringlichen naturgetreuen Erzählung aus dem Leben, Mittheilungen aus dem Natur- und Völkerverleben alter und neuer Zeit, aus Kunst und Wissenschaft.

Indeß, so mannigfaltig auch der Inhalt der „Sonntagsfreude“ sein mag, nie wird dieselbe etwas enthalten, was die Jugend nicht lesen dürfte, das Alter nicht lesen könnte. Festhaltend an diesem Grundsatz, wird sie bemüht sein, die Jugend dem Ziele zuzuführen, das ihr der Dichter so schön vorgezeichnet, und in

Des Alters Brust noch die Gefühle heben,
Die heiligsten der Jugend Blütenweife.

Was den „Handweiser“ betrifft, so haben wir nicht das Vergnügen, die Verfasser persönlich zu kennen, stehen auch zu denselben in keiner Verbindung; aber desto unparteiischer können und müssen wir denselben wiederholt unbedingtes Lob spenden. Diese Zeitschrift gewährt einen

einläßlichen Blick in das Arbeiten und Treiben, Leben und Streben unserer heutigen Bücherschreiber und Bucherverleger und prüft die Produkte der Presse mit unparteiischem Dennerauge, treu festhaltend an der positiven Lehre der kath. Kirche. Wir dürfen ohne Bedenken behaupten, daß dieser literarische „Handweiser“ an Vollständigkeit und Kritik mehr leistet als jede andere Literatur-Zeitung und daß das kath. Deutschland stolz darauf sein darf, ein solches literarisches Organ zu besitzen.

Bei diesem Anlaß können wir nicht umhin, einen Wunsch auszusprechen. — Manches gute Manuskript bleibt ein todgebornes Kind, weil es keinen Verleger findet. Wäre es nicht zweckmäßig, wenn der „Handweiser“ eine besondere Rubrik eröffnete, in welcher druckfertige Manuskripte geprüft und so den Verlegern zur Uebernahme bekannt gemacht würden? Ebenso könnte eine Rubrik eröffnet werden, in welcher die Verleger den Stoff ankünden würden, worüber sie ein Manuskript zu erhalten wünschten. Der „Handweiser“ würde auf diese Weise nicht nur ein Vermittlungswegen zwischen der Lese- und der Bücherwelt, sondern auch zwischen den Bücherschreibern und Bucherverlegern werden und dadurch auch in dieser Richtung der kath. Literatur und Wissenschaft große Dienste leisten.

v. S.

Zur Predigt-Literatur.

Wenn die „Schweizer Kirchen-Ztg.“ unlängst drei neue Predigtwerke, worunter Dieringers Epistelbuch *) mit vollem Grunde anempfohlen hat, so muß sie, um nicht ungerecht zu sein, heute abermals zwei neue Werke vorsehen, welche theils durch den Stoff, den sie behandeln, theils durch die Art und Weise, wie sie ihn behandeln, sich vortheilhaft von gewöhn-

*) Von Dieringers Epistelbuch ist bereits der II. Band erschienen. Derselbe umfaßt 23 Predigten über die Episteln vom Feste Maria-Verkündigung bis zum V. Sonntag nach Pfingsten und rechtefertigt vollständig das ausgezeichnete Lob, welches diesem Werke in Nr. 44 der „Schweiz. Kirchen-Ztg.“ gespendet wurde. (Mainz Kirchheim 1883. Gr. Okt. 654 S.)

lichen Predigt-Fabrikaten unterscheiden. Es sind

I. Gesundheits-Pillen für kranke Seelen von Pfarrer P. X. Birkl.

II. Katechetische Vorträge für erwachsene Christen von J. S. Richter.

Wie der Titel schon zeigt, ist Nr. I. für das Landvolk bestimmt, welchem der Verfasser hier in seiner naiven Tyrolernatur klar und faßlich das Wort des Lebens spendet. Die erste Abtheilung enthält die Sonntags-, und die zweite die Festtagspredigten. Wir können unsere Leser mit dem Geist der Sprache des Verfassers nicht besser vertraut machen, als wenn wir ihnen Folgendes aus dem kurzen Vorworte mittheilen: „Legant, qui volunt, qui nolunt, abjiciant. S. Hieron in præfat. in Esdr. Diesen Ausspruch adoptirte ich für jene Kritiker, welche mehr auf die Schale, als auf den Kern sehen. — Ich hatte bei Abfassung der vorliegenden Predigten nichts Anderes im Auge, als dem Volke, dem ich predigte, nützlich zu werden. Dazu gehört vor Allem, daß das Volk die Predigt verstehe, weshalb sie der Denk- und Sprachweise des Volkes möglichst angepaßt sein muß. Daß nach dem Sprüchwort die Bauern lange Bratwürste lieber haben, als lange Predigten, habe ich deshalb berücksichtigt, weil die Erfahrung lehrt, daß die Aufmerksamkeit der Zuhörer bald ihre Spannkraft verliert, und zuletzt durch die Ungeduld selbst das noch verloren geht, was anfangs aufgefaßt wurde. Uebrigens wird sicher kein Prediger in Verlegenheit sein, die vorliegenden Predigten beim Vortrage zu verlängern, wenn es ihm nur darum zu thun ist, länger zu predigen.“

Nr. II. enthält 163 katechetische Vorträge, welche der Verfasser, Chorpriester bei U. A. Frauen in München, für die erwachsene Jugend geschrieben und sowohl zum Nutzen der Geistlichen als zur Belehrung der Jugend veröffentlicht hat. Das 1. Hauptstück erörtert den Glauben, das 2. die Gebote Gottes und der Kirche und das 3. die Gnadenmittel (Sakramente, kirchliche Segnungen, Gebete, religiöse Gebräuche und Ceremonien), Einleitung und Schluß behandeln das Ziel

und Ende des Menschen und die Wohlthätigkeit der christlichen Religion. Die Katechesen sind bündig und verständlich gehalten; der Verfasser hat die Geschicklichkeit, die Erklärungen und Beweise der Religionslehren in präziser, dem Gedächtnisse leicht einzuprägenden, und darum einen bleibenden Eindruck machenden Weise darzustellen.

Beide Werke sind in Innsbruck (bei Rauch) in gefälliger Ausstattung erschienen.

Wochen-Chronik.

Bundesstadt. (Zur Toleranz und Rechtsgleichheit.) Am 19. behandelt der Nationalrath den Refers Conli's betreffend den Ausschluß der tessinischen Geistlichen von der Stimmberechtigung und Wählbarkeit. Nach langer Diskussion wurde einfache Tagesordnung beschlossen.

— **Qui pro quo.** (Mitgeth.) Die katholikenfeindliche Presse schlägt großen Lärm, daß ein Mitglied des Piusvereins, Hr. Pfarrer Fäßler im Kanton Tessin eine Ehe zwischen zwei preussischen Unterthanen gesetzwidrig geschlossen habe u. Was an dieser Ehegeschichte wahr ist, wissen wir nicht; aber das wissen wir, daß Hr. Fäßler ex-Pfarrer verweser von Bergeletto nicht Mitglied des Piusvereins ist, sondern jener Fraktion angehört, welche gegen den Piusverein und ähnliche Institute auftritt. Möge daher die kirchenfeindliche Presse dem Piusverein nicht geben, was ihm nicht gehört, sondern für sich behalten, was ihr angehört.

Solothurn. Der Kantonsrath hat sich in seiner gegenwärtigen Sitzung mit zwei kirchlichen Geschäften befaßt:

1. Die Hochw. Pfarrgeistlichkeit des Kantons Solothurn hat an den Tit. Kantonsrath durch eine Adresse das Ansuchen gestellt, es möchte für die aus der Schule entlassene Jugend (vom Schulaustritt bis zum 20sten Altersjahr) in den Gemeinden eine Aufsichtsbehörde mit etwelcher Rechtskompetenz aufgestellt werden. Das Gesuch wurde gründlich motivirt durch die allgemeinen Klagen über Unordnungen, welche diese Klasse der Jugend sich mehr und mehr erlaubt, als: nächtliches Herumschwärmen, Versäumniß des Gottes-

dienstes, der Katechese, gröbere Verstöße gegen die Sittlichkeit u. u. Auch bezog sich die Geistlichkeit auf ähnliche Bemerkungen der gemeinnützigen Gesellschaft, der Lehrerkonferenzen u.

Wie wir vernehmen, trägt die Petitionskommission des Kantonsraths auf Abweisung dieses Gesuches an und soll wenig Aussicht vorhanden sein, daß der Kantonsrath dem Wunsch der Geistlichkeit entspricht.

2. Helvetia-, Gewerbe- und Handelsverein haben beim Kantonsrath das Gesuch gestellt, der Staat solle das Verbot des Arbeitens an Feiertagen und die daherigen gesetzlichen Strafen aufheben. Der Kantonsrath beschloß mit 47 Stimmen, diesen Antrag erheblich zu erklären und dem Regierungsrath zur Vollziehung zu überweisen, entgegen 43 Stimmen, welche den Regierungsrath die Instruktion geben wollte, mit dem Hochw. Bischof vorerst hierüber zu unterhandeln.

Die Haltung, welche der Kantonsrath in diesen beiden Fragen einnehmen zu wollen scheint, ist nach unserer Ansicht bedauerlich und geeignet, die Geistlichkeit und Volk zum reiflichen Nachdenken aufzufordern. Wir werden darauf zurückkommen.

Luzern. (Brief.) Ein Theil unserer Luzerner Welt ist ganz bezaubert durch die Vorlesungen über die neuesten Entdeckungen im Innern Afrikas, welche Hr. Reallehrer Engelmann vorträgt. Als vor einigen Jahren Dr. Knoblecher viel gründlichere und umständlichere Berichte aus eigener Anschauung über den gleichen Gegenstand mittheilte, da dachte Niemand daran, von der Sache zu reden; freilich Dr. Knoblecher war katholischer Missionär, der sein Leben Christus und der Verbreitung des Evangeliums weihte, und kein jüdischer Krämer. Uebrigens hatte Dr. Knoblecher seine Reisen ins Innere Afrika's nicht unternommen um die Quellen des Nils zu erforschen, wie hier Engelmann meint, sondern er und seine Missionäre opferten zu dieser Reise ihr Leben, um das Evangelium Christi und den katholischen Glauben den Heiden Afrikas, den Nachkommen Chams zu verkünden, sie zu bekehren zum Einen wahren Hirten Jesus Christus.

— (Gingef.) Bei der leztthinigen Aufführung Faust's konnten sich gewisse Herren nicht enthalten, bei der Stelle, wo Mephisto spricht:

Die Kirche hat einen guten Wagen,
Hat ganze Länder aufgefressen u.
in Klatschen auszubrechen. — In einem Lande, wo der Staat soeben die Kirchengüter von St. Urban und Rathhausen u. verschlungen, sollten Mephisto's-Klatscher wenigstens ein besseres Gedächtniß haben!

— In wyl. (Brief.) Welcher Arzt kann da helfen, wenn ein Hr. Pfarrer aus Kränklichkeit nicht predigen, hingegen auf die Jagd und an Schützenfeste gehen kann?

Sehr auffallend kommt uns vor, daß die Kaplaneipfründe nicht ausgeschrieben wird, da doch die Pfarrgemeinde fast einstimmig beschlossen hat, die Kaplanei bis auf 1100 Fr. aufzubessern und zu besetzen. Einige Größen sind zwar dagegen, allein sonst überall im freien Staate muß sich die Minderheit der Mehrheit fügen.

Margau. Dem Kloster Gnadenthal wird die Aufnahme von drei Novizen gestattet, unter der Bedingung, daß es eine Anzahl Mädchen vom Bezirksarmenverein Bremgarten gegen billiges Kostgeld aufnehme.

Graubünden. Chur. Im Kloster Disentis brach leztthin Feuer aus. Bereits schlugen die Flammen über dem Kamin in die Höhe. Rasch herbeigeeilte Hülfe vermochte das Element noch rechtzeitig zu bändigen.

Schwyz. Die Gemeinde Rüfnacht beschloß einhellig, mit nächstem Frühling den Anfang der gänzlichen Kirchenreparatur zu machen, die 4 Jahre dauern soll und auf 20,000 Fr. zu stehen kommt.

Kirchenstaat. Rom. Die vom Papst niedergesezte Commission, welche die Controverse zu untersuchen hatte, ob das in den Katakomben vorgefundene Blutfläschchen ein sicheres Zeichen des Martyriums sei, hat sich bejahend ausgesprochen. Das Referat erstattete der gelehrte Archäolog Longiorgi.

Italien. (Preßfreiheit.) Im Laufe des Monats November wurden in

Italien 14 verschiedene Journale zusammen 21 Mal sequestrirt. Es lebe die italienische Freiheit.

— (Tabula rasa!) Der piemontesische Gesetz-Entwurf zur nächsten Parlamentsvorlage bezüglich der Aufhebung aller geistlichen Orden, mit Ausnahme jener für Krankenpflege und Unterricht und der wenigen durch Verträge anerkannten, ist fertig. Auch werden alle Collegial-Capitel, alle Abteien und Beneficien, die nicht Seelsorger haben, sowie alle Stiftungen kirchlicher Natur aufgehoben. Die Collegial-Capitel, welche „Denkmäler der Nationalgeschichte“ bilden, will man fortbestehen lassen. — Der König Victor Emmanuel hat Renan den Lazarus-Orden ertheilt. Ganz harmonirend zu Vorstehendem. Der „Sun“ (engl. Blatt) bemerkt mit Recht hiezu, daß über diese „Auszeichnung“, die ganze Christenheit empört sein werde. — (Sion.)

Oesterreich. Die Feindschaft gegen die katholische Kirche zeigte sich abermals in dem österreichischen Abgeordnetenhaufe. Dieses hat mit 75 gegen 62 Stimmen beschlossen: „Das hohe Haus erkennt die pachtweise Ueberlassung von Strafanstalten an weibliche geistliche Orden aus finanziellen und administrativen (soll wohl heißen aus von Juden und Freimauern kirchenfeindlich erfundenen unwahren) Gründen als zweckwidrig.“ Das heißt: das Haus fordert die Regierung auf, Alles die katholische Kirche Ehrende und Hebende abzuthun und künftig zu vermeiden und mit mehr Haß gegen diese Kirche vorzugehen. Sehr schöne, weise Aufforderung! Diese wird Oesterreich, wenn ihr die Regierung nachkommt, sehr viel Heil bringen und dabei werden sich Juden und Freimaurer viel in ihre Fäuste lachen. So suchen die entarteten Kinder der Welt, die in ihrer Art klüger sind, als die guten Kinder des christlichen Lichtes, der katholischen Kirche mit dem „Ecrasés l'Infame“ der Philosophaster des 18. Jahrhunderts Schritt vor Schritt auf den Leib zu rücken.

Böhmen. Auch der böhmische Episcopat hat wegen Renans „Leben Jesu“ einen Hirtenbrief erlassen. Der Hirtenbrief stellt dieß Buch als ein sehr gotteslästerliches Machwerk dar und erklärt den Verkauf

und das Lesen desselben für eine arge Sünde.

Preußen. Breslau. Ein Hirtenbrief des Hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs bestimmte eine Jubiläums-Feier des Concils von Trient zur Erneuerung des Gelübnisses heiliger Treue für die Kirche und ihre ewigen Wahrheiten.

— Das „Märk. Kirchenbl.“ berichtet über die gehobene literarische Regsamkeit des Diöcesan-Clerus von Breslau.

Bayern. Der Cassationshof für die Pfalz dahier hat in einer Civilklage dieser Tage die Frage: ob die Israeliten in der Pfalz in einem Civilprozeß angehalten werden können, einen Eid nach besonderm Ritus in der Synagoge (more judaico) oder in Gegenwart des Rabbiners auf die Thora zu schwören — verneinend entschieden. Es ist hiemit eine seit längeren Jahren schwebende Frage nun definitiv entschieden.

Baden. Hofrath Buz in Freiburg, der muthige Verfechter der kathol. Interessen, ist von dem Kaiser von Oesterreich in den Ritterstand erhoben worden. (Sion.)

Hessen. Die Mainzer kathol. Presse hat fast tagtäglich eine traurige Lokalarbeit. Gegenwärtig ist es die Beleuchtung eines öffentlichen Schreibens eines priesterlichen Apostaten, Namens Biron, der in wenigen Tagen bis zu den Nonneanern herabgesunken und nun in einer jammervollen Schmähschrift sich zu rechtfertigen sucht, während ihm aber gerade das Gegentheil gelingt. Aus seinen eigenen Worten geht hervor, daß ihn der Geist des Hochmuths um allen gesunden Verstand gebracht.

— In Mainz wurde der Pamphletist Warburg — wegen Schmähung des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Mainz, während seiner jüngsten Gerichtsverhandlung, zu Correctionshaus auf 4 Monate verurtheilt. Sein Prozeß wegen der Broschüre „Schwester Adolphe“ soll am 4. Januar zur Verhandlung kommen.

Amerika. In der Kathedrale von Cincinnati wurde der Convertit, der nordamerikanische Genral David Stanley gefirmt, der im vorigen Jahre katholisch geworden ist.

Personal-Chronik.

Vakatur. [Luzern.] Die Kaplaneipfründe zu Römerswyl ist mit Anmeldung bis 31. ds. zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Ernennung. [Aargau.] Der Regierungsrath hat zum Pfarrer von Kirchdorf auf den Wunsch der Kirchgemeinde den Hrn. Xaver Schürmann von Künen, bisheriger Pfarrverweser in Kirchdorf, gewählt.

R. I. P. [Aargau.] Letzten Freitag verschied schnell und unerwartet die ehrw. Frau Quitgardis Amrein, Priorin im Kloster Gnadenthal. Sie war circa 56 Jahre alt, gebürtig von Münster, Kanton Luzern. Durch ihren besonders frommen und tugendhaften Lebenswandel ist sie als eine wahre Heilige ins bessere Leben hinübergegangen. Das Convent zählt nun noch 8 Chorschwestern und 4 Laienschwestern.

[Luzern.] Den 23. Nachmittags starb in Hochdorf der Hochw. Hr. Pfarrhelfer und Kaplan Alois Käber.

Offene Correspondenz. Folgende verdankenswerthen Einsendungen müssen auf den künftigen Jahrgang verschoben werden; wir bitten die Lit. Verfasser um Entschuldigung: „Die gegenwärtige Lage der kathol. Kirche in der Schweiz.“ — „Pius IX. und Polen.“ — „Die Schweizer-Armee und die kathol. Kirche.“ — „Missionen, das große Heilmittel der Zeit.“ — „Ueber den Beruf zum geistlichen Stande.“ — „Die Jugendfeinde.“ — „Acta Sanctorum.“ — „Die Schlagwörter der protestantischen Profelitemacher und Propagandisten.“ — „Die Kleidung der Geistlichen.“ — „Die Freiburger Industrieschule.“

Titel und Register zum Jahrgang 1863 werden den Lit. Abonnenten nachgeliefert.

Die „Botschaft,“

wöchentlich dreimalige Ausgabe, kostet jährlich 6 Fr., halbjährlich 3 Fr., vierteljährlich 1 Fr. 50 App. Das „**Unterhaltungsblatt**“ wöchentlich einmal unentgeltlich. Ebenso erhält jeder Abonnent einen Wandkalender für 1864.

Wer 6 Fr. zum voraus portofrei einsendet, hat überdieß Anspruch auf einen hübschen Taschenschreibkalender.

Die „**Botschaft**,“ Wochenausgabe, kostet auch für das kommende Jahr Fr. 3. 60 App.; für 6 Monat 2 Fr.; für 3 Monate 1 Fr.

Für das Jahr 1864 werden neue Abonnements auf die in Baden (Kanton Aargau) erscheinende, von Hrn. P. Affin redigirte

„Landes-Zeitung,“

(das größte und reichhaltigste Wochenblatt der Schweiz), bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition, J. Huwiler, Buchdrucker in Baden, angenommen. Wöchentlich einmal. — Abonnementspreis: Jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr.

An dem gleichen Verlage erscheint die ebenfalls von Herrn F. Affin redigirte

„Neue Schweizer Zeitung“

(wöchentlich 6 Mal).

Abonnementspreis: Jährlich 10 Fr., halbjährlich 5 Fr.

Wer für das Jahr 1864 abonniert, erhält nebst einem hübsch gebundenen Taschen-Schreibkalender das Blatt vom Tag des Abonnements an bis Neujahr gratis, sobald er abonniert hat.

Die „Luzerner Zeitung.“

Täglicher Anzeiger für die innere Schweiz

wird auch das nächste Jahr wie das vergangene fortgerheinen. Als Neuerung kommt nur hinzu, daß die Montagnummer ein Feuilleton mit unterhaltendem und belehrendem Inhalte bringt. Männer aus den meisten Kantonen und namentlich auch aus der Bundesstadt, von wo die bisherige Korrespondenz keinen Unterbruch erleiden wird, haben dem Blatte ihre Unterstützung zugesagt. Die Tendenz bleibt die gleiche. Da dieselbe mit dem Grundsatz: Freiheit für Alle! eine vorwiegende katholische ist, so ist von der Seite, welche Sinn und Verständnis für katholische Interessen hat, auf zahlreiche Unterstützung zu hoffen.

Abonnements-Preis: Bei portofreier Zusendung durch die Post: halbjährlich 5 Fr., vierteljährlich 2 Fr. 50 Ct.

Bei seiner zahlreichen Verbreitung, besonders im Kanton Luzern und in der übrigen innern Schweiz, aber auch in andern Kantonen, eignet sich das Blatt namentlich auch für Inserate, die eine billige Berechnung finden.

Zu zahlreichem und baldigem Abonnement ladet ein

Die Expedition.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben.

Andachtsbüchlein für katholische Jünglinge, insbesondere aus dem Handwerker- und Arbeiterstande, Herausgegeben von **Benedikt Ostner**, Präses des katholischen Gesellenvereins in Augsburg. Mit oberhirtlicher Approbation. Zweite vermehrte Auflage.

Mit 1 Stahlstich. Taschenformat brosch. 65 Ct. Hübsch in Leinwand gebunden mit Futteral und Goldverzierung Fr. 1. 15.

Einfacher kerniger Inhalt, ein handfames Format und sehr mäßiger Preis haben das Gebetbüchlein des sel. Ostner, der hier und auswärts bei gar Vielen in gutem Andenken steht, bald beliebt gemacht. — Ein Freund des

Dahingegangenen hat für die nothwendig gewordene zweite Auflage einige Abänderungen und Zusätze befohlen, welche erwarten lassen daß das Büchlein auch in seiner neuen Gestalt eine freundliche Aufnahme und besonders auch in allen katholischen Gesellenvereinen Eingang finden wird.

J. A. Schloffer's
Buch- und Kunsthandlung.

In der Herder'schen Verlags-Handlung in Freiburg erscheint der Jahrgang 1864 der

Sonntagsfreude.

Herausgegeben von J. A. Pfanz. Bestellungen können bei den Postämtern sowie bei jeder Buchhandlung gemacht werden. Preis des ganzen Jahrganges von 52 Nummern, nebst 12 Monatsheften und einer Prämie in Farbendruck: 3 Fr. 75 Cts.; durch den Buchhandel auch in 12 Monatsheften in Umschlag à 35 Cts.

Die „Sonntagsfreude“, ursprünglich als ein Unterhaltungsblatt für die Jugend, angelegt, hat sich im laufenden Jahre so viele Freunde und Leser aus allen Kreisen erworben, daß sie, nachdem sie sich demgemäß bereits nach Umfang und Inhalt erweitert, gegenwärtig füglich als eines der ersten Unterhaltungsblätter Jedermann empfohlen werden kann. Gute Erzählungen, Schilderungen aus dem Gebiete der Natur und Völkerkunde, vergangener und gegenwärtiger Zeit, Gedichte, Geschichtlein für Kinder, Räthsel, Aufgaben etc. machen bei vortrefflicher Ausstattung und äußerst billigem Preise die „Sonntagsfreude“ zu einer der besten Unterhaltungsschriften für Schule und Familie.

Von dem Herausgeber der Sonntagsfreude, Herrn J. A. Pfanz, ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Kinderfreude. Vollständig in 4 Bändchen. Alle 4 Bändchen zusammen, fein gebunden mit colorirten Umschlägen kosten: 5 Fr. 15 Cts. Jedes Bändchen wird einzeln abgegeben.

- I. Bändchen: Die Unarten der Kinder und die Tugenden der Jugend. 35 kleine Erzählungen für Kinder. Mit 6 colorirten Bildern.
- II. Bändchen: Lebensschicksale aus der Kinderwelt. Sieben Erzählungen für das gereifere Kindesalter. Mit 6 colorirten Bildern.
- III. Bändchen: Aus alter und neuer Welt. Vier Erzählungen für die Jugend. Mit 4 colorirten Bildern.
- IV. Bändchen: Die Ufercolonisten. Eine Erzählung für die Jugend. Mit 4 colorirten Bildern.

Preis eines einzelnen Bändchens fein gebunden in colorirtem Umschlag: 1 Fr. 30 Cts.

Festgeschenk für Geistliche.

So eben ist in dem Verlage des Unterzeichneten

in zweiter verbesserter und vermehrter Auflage

erschienen und in allen Buchhandlungen, in Sotthurn in der Scherer'schen Buchhandlung wieder vorrätig:

Manuale sacerdotum

in quo ii quibus cura animarum est ad manum habent tum quæ in privata devotione, tum quæ in Missæ celebratione, Sacramentorum administratione et quorundam aliorum sui muneris officiorum executione usui esse possunt.

Collegit, disposuit et edidit **JOSEPHUS SCHNEIDER**, S. J.

Editio altera, emendata et aucta.

760 Seiten 18. Preis eleg. brosch. Fr. 5 35.

In verschiedenen eleganten Einbänden zu billigen Preisen.

Dies Werk, einzig in seiner Art, bietet in vollständiger Auswahl und praktischer Zusammenstellung dasjenige, was der Priester stets zur Hand haben muss. Der rasche Absatz der ersten Auflage (40,000 Exemplare) in Jahresfrist und die günstigen Recensionen der bedeutendsten katholischen Zeitschriften des In- und Auslandes haben den Werth des Manuale glänzend constatirt. Ein Abdruck sämtlicher Recensionen ist in jeder Buchhandlung gratis zu haben.

In der zweiten Auflage sind einige Capitel wesentlich erweitert.

Auch ist ein vollständiges alphabetisches Sachregister beigelegt.

Cöln, im Dezember 1863.

J. P. Bachem.

An die Katholiken von Biel und Umgebung.

1863

Das Komite der Katholiken von Biel und Umgebung glaubt sich verpflichtet, der hiesigen katholischen Bevölkerung eine kurze Darstellung ihrer allseitigen Verhältnisse zu geben.

Seit mehr als fünf Jahren besteht dahier ein regelmäßiger katholischer Gottesdienst in der dazu gemietheten Lokalität eines Privathauses.

Derselbe wurde von Anbeginn an von der hochw. Geistlichkeit in Solothurn auf das Fleißigste und ohne jede Entschädigung versehen. Ebenso hat sich die Tit. Geistlichkeit von Solothurn zu jeder Zeit allen übrigen geistlichen Funktionen, wenn solche hierorts nöthig waren, mit vieler Opferwilligkeit unterzogen.

Die Mittel zur Bestreitung der Kosten, welche die Ausübung unseres Cultus erheischen, sind bis dahin theils durch Beiträge vom hochw. bischöflichen Ordinariat, theils durch Unterstützung Seitens der hohen Regierung und endlich durch freiwillige Spenden beschafft worden.

Die finanziellen Verhältnisse der hiesigen katholischen Gemeinde haben sich, im Gegensatz zu früheren Jahren, durch außerordentliche Zuschüsse aus dem Lotteriefond in Solothurn wesentlich verbessert und es gereicht dem Comite zum Vergnügen, Ihnen dies mittheilen zu können. Obgleich letzteres in vielfältigen Petitionen an die hohe Regierung die Errichtung einer katholischen Pfarrei für Biel angestrebt hat, so ist leider für jetzt noch sehr wenig Hoffnung hiesfür vorhanden.

Dessenungeachtet wird aber das Comite alle Kräfte aufbieten, den katholischen Gottesdienst in Biel fortzuführen. Es zählt hiebei auf die kräftigste Unterstützung sämmtlicher katholischen Glaubensgenossen hier und in der Umgebung, und wird zum Behufe der Fortsetzung unseres regelmäßigen Gottesdienstes eine Beitragsliste zirkuliren lassen. Das Comite ladet alle Katholiken hiesiger Gegend ein, sich durch Beiträge nach Kräften zu betheiligen. Es soll künftighin über die Verwendung der Einnahmen alljährlich öffentlich Rechnung abgelegt werden.

Um hiemit schon jetzt einen Anfang zu machen, geben wir über den Geschäftsgang im Jahre 1863 folgende Zusammenstellung:

Einnahmen.

Cassastand am 2. November 1862	Fr. 133. 60
Unterstützung des Tit. Bischöfl. Ordinariats aus den Lotterie-Extragnissen	" 975. —
Beitrag der hohen Regierung	" 500. —
Verschiedenes	" 165. —
Ertrag der Rebe pro 1863	" 165. —
Kirchensteuer aus der Opferbüchse	" 423. 51
Summe der Einnahmen	Fr. 2200. 11

Ausgaben.

Rückständige Hauszinse in 5 Malen	Fr. 1050. —
Eisenbahnkarte für die Geistlichen	" 175. 50
Befoldung des Sigriftes	" 68. 50
Beföstigung der H. Geistlichen	" 87. —
Holz und Wedelen	" 36. —
Verschiedenes	" 197. 10
Summe der Ausgaben	Fr. 1614. 10

Bilanz.

Die Einnahmen betragen	Fr. 2200. 11
Die Ausgaben dagegen	" 1614. 10
<hr/>	
Kassenstand auf 29. November 1863	Fr. 586. 01

den die Katholiken von Biel und Umgebung

Das Budget pro 1864 stellt sich folgendermaßen:

Einnahmen.

Kassenstand vom 29. November 1863	Fr. 586. —
Zins der Rebe pro 1864	" 165. —
Ertrag der Opferbüchse circa	" 400. —
Muthmaßlicher Beitrag vom Staat	" 500. —
<hr/>	
Summa der Einnahmen	Fr. 1651. —

Ausgaben.

1. Miethzins auf jetzige Weihnachten	Fr. 350. —
2. Desgleichen auf Weihnacht 1864	" 700. —
3. Eine Rechnung bei Feder in Bern	" 25. —
4. Eisenbahnkarte	" 175. —
5. Verschiedenes, incl. Beföstigung der H. Geistlichen, Holz, Licht, Wein zc.	" 450. —
6. Befolgungen, Anschaffung von Kirchengewänden, Musikalien, Unterhaltung des Inventariums und Unvorhergesehenes	" 200. —
<hr/>	
Summe der Ausgaben	Fr. 1900. —

Bilanz.

Die Ausgaben betragen	Fr. 1900. —
Die Einnahmen dagegen nur	" 1650. —
<hr/>	
Defizit	Fr. 250. —

welches zunächst durch freiwillige Beiträge gedeckt werden soll.

Dieses Defizit würde sich auf Fr. 750 stellen, wenn der Staatsbeitrag kommenden Jahr nicht bewilligt werden sollte.

Es wird noch bemerkt, daß die hiesige katholische Gemeinde laut Inventar ein Vermögen an Beweglichkeiten von Fr. 2000 besitzt. Der Bau fond einer Kirche wird in Solothurn verwaltet und sind wir hierorts nicht im Falle, über denselben Näheres zu berichten. —

Das Comite ist bereit, über alles Weitere geeigneten Aufschluß zu geben und bittet wiederholt um recht zahlreiche Beteiligte an der Subskription.

Mit Werthschätzung

Das Comite

der Katholiken von Biel und Umgebung.

Aux catholiques de Bienne et des environs.

A la veille du nouvel-an le comité se fait un devoir de vous donner un aperçu sur la position de notre paroisse en général et spécialement sur son administration pendant l'année, qui vient de s'écouler.

Le service divin catholique à Bienne est en vigueur depuis 1858 et il est desservi gratuitement de la part du clergé de Soleure.

Les frais d'entretien de notre culte, qui sont assez considérables, se sont couverts jusqu'aprèsent par des subventions de l'ordinariat épiscopal à Soleure, du haut Gouvernement de Berne, par des còtisations volontaires et par les quêtes régulières des dimanches et jours de fête.

L'état financier de notre paroisse, jadis fort précaire, s'est principalement amélioré pendant la dernière année. L'ordinariat épiscopal, nous a accordé les moyens de nous libérer de nos dettes, en nous destinant une partie du revenu de la loterie en faveur de l'église catholique à Bienne.

Des pétitions nombreuses ont été adressées au haut gouvernement de notre canton, aux fins de solliciter la constitution définitive de notre paroisse.

Nos vœux à cet égard n'ayant pas été couronnés de succès jus-qu'ici et n'ayant pas même reçu de réponse à nos pétitions, nous ne perdrons nullement le courage relativement à la continuation de la célébration de notre culte à Bienne.

A cet effet tous les catholiques de Bienne et des environs sont prévenus, qu'une liste de souscription leur sera présentée ces premiers jours. Le comité vous prie sincèrement d'y prendre part chacun selon ses moyens.

Chaque année il sera rendu compte des recettes et des dépenses. Pour en faire le commencement, nous vous soumettons un aperçu des opérations financières de l'année courante et un budget pour 1864.

1863.

Recettes:

Solde en caisse au 2 novembre 1862	Fr. 133. 60
Subventions de l'ordinariat épiscopal des fonds de la loterie	" 975. —
Subvention du haut gouvernement	" 500. —
Divers	" 3. —
Bail de la vigne	" 165. —
Quête des dimanches et jours de fête	" 423. 51
Total des recettes	Fr. 2200. 11

Dépenses:

Loyers arriérés en 5 paiements divers	Fr. 1050. —
Carte du chemin de fer	" 175. 50
Traitement du marquillier	" 68. 50
Pension de MM. les curés	" 87. —
Bois et fagots	" 36. —
Note de Mr. Bertoncini	" 50. —
Divers	" 147. 10
	<hr/>
	1614. 10
Solde en caisse au 8 novembre 1863	Fr. 586. 01

Budget pour 1864.

Nos anciennes dettes ayant été couvertes par les subventions de Soleure, nous n'avons plus rien à espérer de ce côté pour l'avenir.

Il est incertain que la subvention du gouvernement nous soit accordée pour 1864; ne'anmoins nous allons la porter en compte dans notre budget.

Recettes:

Fonds en caisse au 8 novembre 1863	Fr. 586. —
Bail de la vigne	" 165. —
Quêtes des dimanches et des jours de fête environ	" 400. —
Subvention du gouvernement.	" 500. —
Total des recettes	Fr. 1651. —

Dépenses:

Loyer dû à Noël prochain	Fr. 350. —
Idem à Noël 1864	" 700. —
Une note de M. Jecker à Berne	" 25. —
Carte du chemin de fer.	" 175. —
Pension de MM. les curés, éclairage, chauffage, entretien du mobilier etc.	" 450. —
Traitements, gratifications, musique et imprévu	" 200. —
Total des dépenses	" 1900. —

BILAN.

Les dépenses s'élèveront à	Fr. 1900. —
Les recettes seront de	" 1650. —
Déficit à couvrir	Fr. 250. —

dans la supposition que la subvention de Fr. 500 du gouvernement nous soit accordée pour 1864.

La paroisse catholique de Bienne possède un inventaire évalué à Fr. 2000. environ.

Les fonds de bâtisse sont administrés par l'ordinariat episcopal de Soleure et nous ne sommes dans la jouissance que du bail des vignes soit de la place destinée pour la construction de l'église.

Tous les renseignements ultérieurs seront donnés par le comité, qui réitère ses sollicitations à la population catholique, de prendre une part active aux souscriptions en faveur de notre culte.

LE COMITE
des catholiques de Bienne et des environs.